

## *Vorbild in der Aufarbeitung von Unrecht*

---

Im Zusammenhang mit der in dieser Rubrik aus verschiedenen Blickwinkeln geschilderten Botschafts- und nachfolgend Versöhnungsproblematik soll der Begriff der Aufarbeitung von Unrecht am Beispiel der Wissenschaften näher erläutert werden. Dies vor allem deshalb, weil ohne diese Aufarbeitung jeder Versuch der Versöhnung, geschweige denn Wiedergutmachung scheitern muss, da jede Art und Form der Aufarbeitung von Unrecht Unrechtsbewusstsein voraussetzt. Ebenso werden vorausgesetzt die Erkenntnis von Ursache, Art und Ausmaß des unrechtmäßigen Verhaltens und die Fähigkeit, Irrtümer offen und ehrlich zuzugeben, sowie der feste Wille und die erkennbare Absicht, vergangenes Unrecht bestmöglich gut zu machen. Ob es sich dabei um kirchliches oder säkulares Unrecht handelt, spielt in diesem Zusammenhang nur insoweit eine Rolle, als das Eingeständnis von Irrtümern naturbedingt dort erschwert wird, wo vergangenes Verhalten als von Gott legitimiert und damit abgesegnet galt.

Im Gedenken des Verschuldens und Fehlverhaltens mancher kirchlicher Glaubensgemeinschaft während der Zeit des Nationalsozialismus aber auch in der Kenntnis der Wurzeln dieses Übels, die oftmals eine echte Reue und wirkliche Aufarbeitung verhindern, soll die Rede des Präsidenten der Deutschen Max-Planck-Gesellschaft aufzeigen, wieviel Unrecht dem Mantel des Verschweigens entrissen werden muss – nicht um das Fehlverhalten von Mensch und Institution nun medienwirksam auszubreiten und die Betroffenen öffentlich an den Pranger zu stellen, sondern um uns allen bewusst werden zu lassen, dass es keine sichere Zukunft geben kann, ohne mit der Vergangenheit Frieden zu haben.

Rede des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Hubert Markl, anlässlich der Enthüllung des Mahnmals für die Opfer nationalsozialistischer Euthanasie-Verbrechen am 14. Oktober 2000 in Berlin-Buch.

*„In der Max-Planck-Gesellschaft gibt es heute eine Vielzahl von biologischen und medizinischen Instituten, die Fragen der Genetik, der Zellbiologie und andere biologisch-medizinische Forschungsthemen bearbeiten. Vor wenigen Wochen konnten wir hier in Berlin zum Beispiel die Einweihung des Neubaus des Max-Planck-Institutes für Infektionsbiologie feiern. Solche Anlässe und viele andere öffentliche Diskussionen geben uns Gelegenheit, nicht nur über die Aufgaben der Forschung, sondern auch über rechtliche und moralisch-ethische Grenzen der Forschung, gerade der biologisch-medizinischen Fächer, nachzudenken, die eigene Meinung zu überprüfen und einen ständigen Diskurs mit vielen Gruppen der Gesellschaft zu führen. Denn solche Forschung soll nicht nur neue Erkenntnisse gewinnen, sondern neue nützliche, vor allem medizinisch-therapeutische Entwicklungen ermöglichen.*

*Umso schmerzlicher und dennoch umso notwendiger ist es, sich zu vergegenwärtigen, welche nicht nur moralisch verwerflichen, sondern geradezu verbrecherischen Handlungen hier in der Vergangenheit durch deutsche Biologen und Ärzte begangen worden sind. Deswegen habe ich im Namen der Max-*

*Planck-Gesellschaft die Initiative des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin, der Stätte des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung, sehr begrüßt und unterstützt, zusammen mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Mahnmal zu errichten, das an die Opfer von Euthanasie-Morden unter dem nationalsozialistischen Regime und die ethische Prinzipien verletzende Verwendung derer Gehirne für Forschungszwecke erinnert.*

*Nach den ideologischen und gesetzgeberischen Vorbereitungen in den Jahren bis 1938 und dann mit Beginn der staatlich verordneten Euthanasie-Maßnahmen von 1939 an bis weit in die Kriegszeit hinein, bis mutiger öffentlicher Protest dem sogar in der Nazizeit ein Ende setzen konnte, wurden über 100.000 Menschen Opfer solcher Verbrechen. Das reichte von der zwangsweisen Einkerkung von Menschen, die man nicht für würdig befand, weiter frei innerhalb der Gesellschaft zu leben, in psychiatrischen Anstalten, über die Zwangssterilisierung bis hin zum Mord an Tausenden solcher Kinder, Frauen und Männer.*

*Als das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin 1914 unter seinem Leiter Oskar Vogt, der zusammen mit seiner Frau Cecile das Institut bis 1937 leitete, seine Arbeit aufnahm, ging es zunächst vor allem um die anatomische Kartierung von Gehirnregionen, die an bestimmten sensorischen und*

motorischen Leistungen beteiligt sind. Das Institut, dessen Neubau 1931 hier in Berlin bezogen werden konnte und der mit Mitteln des deutschen Staates, aber auch mit Unterstützung durch die Rockefeller-Foundation errichtet wurde, gehörte bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg zu den weltweit größten Einrichtungen für Hirnforschung und hatte zumindest noch unter der Zeit des Gründungsdirektors Oskar Vogt einen anerkannt hohen wissenschaftlichen Ruf. Doch dies konnte dennoch nicht verhindern, dass Wissenschaftler dieses Instituts sich an nationalsozialistischen Verbrechen beteiligten.

Vogt wurde 1935 die Institutsleitung entzogen. Er konnte es allerdings noch bis 1937 kommissarisch leiten, bis sein Nachfolger Hugo Spatz zusammen mit einem weiteren Direktor, Julius Hallervorden, bis zum Kriegsende die maßgebenden Wissenschaftler am KWI für Hirnforschung wurden. 1938 wurde die psychiatrische Landesanstalt Brandenburg in Görden unter der Leitung von Julius Hallervorden ein organisatorischer Teil des Institutes. Damit hatten dessen Wissenschaftler unmittelbaren Zugriff auf die Gehirne von getöteten Patienten der Landesanstalt.

Neuere Forschungen haben gezeigt, dass die Gehirne von Hunderten von Opfern von ‚Euthanasie‘ Maßnahmen, die 1939 bis 1944 in Brandenburg-Görden umgebracht wurden, hier für Forschungszwecke missbraucht wurden. In einem Fall war Julius Hallervorden sogar persönlich anwesend, als in Görden Kinder umgebracht und anschließend deren Gehirne in seinem Labor untersucht wurden. Damit haben diese Wissenschaftler endgültig eine nur passiv-beobachtende und die Folgen des NS-Regimes nur nutzende Rolle – die schlimm genug war – verlassen und sich zum aktiv handelnden Teil des Regimes gemacht. Dies gilt auch für Wissenschaftler anderer Kaiser-Wilhelm-Institute, so zum Beispiel der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München und selbstverständlich besonders für das ebenfalls in Berlin gelegene Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, das zunächst eine pseudowissenschaftliche Rassenideologie förderte, dann durch vermeintlich wissenschaftliche Begründung den staatlichen Rassismus legitimierte und schließlich auch noch eine aktiv mitwirkende Rolle in der Rassenpolitik spielte.

Am Anfang standen teils wissenschaftliche, teils pseudowissenschaftliche Theorien, die freilich damals in der ganzen Welt diskutiert wurden. In Deutschland wurde jedoch aus der wissenschaftlichen Erörterung durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten der bittere, mörderische Ernst einer mit allen Mitteln durchgesetzten Ideologie, zu deren Umsetzung in die Tat das Regime seinen fanatischen Anhängern und Handlangern freie Hand gab. So entstanden aus den Theorien der Wissen-

schaftler mit ihrer aktiven Mithilfe Gesetze und Ermächtigungen des Nazi-Regimes, die zur Erniedrigung und schließlich Ermordung Zigtausender von Menschen führten. Hier haben auch Wissenschaftler der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zusammen mit vielen anderen in einer Kette von Theorien zu Ideologien und dann zu aktiven Maßnahmen dazu beigetragen, verbrecherische Handlungen mit einem scheinlegalen Anspruch von Wissenschaftlichkeit zu fördern.

#### HYBRIS OHNE MORALISCHE SKRUPEL

Als deutscher Biologe kann ich nur feststellen, dass es eine ewige Schande für deutsche Biowissenschaftler bleiben wird, solchen Verbrechen Vorschub geleistet zu haben. Sicher, man sollte nicht vergessen, dass dazu Gesetze von Juristen ausgedacht und vollstreckt wurden, dass Polizisten die Menschen abholten, Ärzte sie gefügig machten und dann ihre Tötung einleiteten, Pflegekräfte Beihilfe leisteten. Es waren sicher nicht nur Wissenschaftler, die Unrecht taten. Aber sie leisteten den ideologischen Beistand und haben ihr Prestige missbraucht, indem sie dem Ganzen den Anstrich wissenschaftlicher Rechtfertigung gaben. Damit aus der Idee eine Tat wird, bedarf es der Gelegenheit - und diese lieferte der Nationalsozialismus auch denen, die in verblendeter wissenschaftlicher Hybris ohne moralische Skrupel ihre Ziele verfolgten -, begleitet von nur allzu vielen, die gleich aus welchem Grund dazu schwiegen.

Wenn wir heute der Opfer solcher Euthanasie-Maßnahmen und pervertierter Wissenschaft gedenken, so gilt dies selbstverständlich auch stellvertretend für die vielen Opfer, die in anderen Anstalten Deutschlands und der besetzten Gebiete aufgrund von staatlich angeordnetem Mord ihr Leben verloren. Auch wenn manche solcher Maßnahmen für viele nach damaligem Recht in einem positivistischen Rechtsverständnis ‚legal‘ erschienen sein mögen, kann es doch keinen Zweifel darüber geben, dass sie moralisch höchst verwerflich waren und nur durch die Gewalt eines verbrecherischen Regimes ausgeführt werden konnten. Es ist bedrückend zu wissen, dass führende Wissenschaftler der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aktiv daran teilnahmen. Und es ist nicht weniger beschämend, dass einige davon nach dem Krieg weiter in der neu gegründeten Max-Planck-Gesellschaft tätig waren.

Es gibt nichts daran zu beschönigen oder zu verschweigen: Direktoren, Wissenschaftler und Mitarbeiter mehrerer biologisch-medizinischer Kaiser-Wilhelm-Institute haben sich in den Dienst eines verbrecherischen Regimes gestellt, menschenrechtswidrige Maßnahmen aktiv gefördert und sogar Nutzen aus den Möglichkeiten einer moralisch ‚entgrenzten‘ Wissenschaft für ihre Forschungen gezogen.

**Angesichts solcher bedrückender Tatsachen kann es nur eine rhetorische Frage sein, ob wir aus der Geschichte lernen können. Wir können die geschehenen Verbrechen nicht ungeschehen machen. Aber auch sie zu bereuen ist nicht genug. Wir müssen vielmehr alles tun, um sie vorbehaltlos offen zu legen, damit kommende Generationen daraus lernen können.** Dies tat die Max-Planck-Gesellschaft zum Beispiel 1990, als Präsident Staab und Prof. Kreuzberg in einer Gedenkfeier auf dem Waldfriedhof in München der Opfer der Euthanasie gedachten. Genau dies tut sie auch heute mit der Forschungsarbeit der Präsidentenkommission zur Erforschung der Rolle der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, die seit mehr als zwei Jahren tätig ist und in diesen Tagen ihre ersten Arbeitsergebnisse öffentlich vorgestellt hat. Die Lehre, die wir aus diesen Mordtaten ziehen müssen, ist, dass Wissenschaft, die sich auf den Menschen bezieht, sich nie nur nach dem richten darf, was technisch machbar und wissenschaftlich begründbar erscheint, sondern dass ihrem Handeln durch die strikte Beachtung der unveräußerlichen Rechte aller Menschen Grenzen gesetzt bleiben müssen, die sie nicht überschreiten darf. Keine scheinbar noch so wissenschaftlich verbrämte ideologische Doktrin, kein vorgeblich noch so hehres Forschungsziel kann es rechtfertigen, dass Menschen dafür entrechtet, geknechtet und sogar ermordet werden.

Die Lehre, die wir heute daraus ziehen müssen, ist aber nicht nur die unverkürzte Beachtung der unveräußerlichen Menschenrechte in der biologisch-medizinischen Forschung. Es ist genauso notwendig, schon den ersten Anfängen von Intoleranz, Fremdenhass und Rassismus, der trotz aller Schrecknisse des genozidalen 20. Jahrhunderts auch heute nur zu

oft in der Fratze des Antisemitismus daherkommt, zu wehren und für die elementaren Menschen- und Bürgerrechte aller Menschen in ganz Deutschland einzutreten. Gerade die Vorkommnisse der letzten Tage und Wochen machen uns deutlich, wie wichtig es ist, ständig wachsam zu sein und sofort die Stimme zu erheben, wenn solche Tendenzen sichtbar werden oder wenn es gar zu Gewalttaten kommt. Deswegen ist dieses Mahnmal zwar dem Gedenken an die Opfer der ‚Euthanasie‘ und anderer Mordtaten des Nationalsozialismus gewidmet, aber es sollte uns zugleich ermahnen, dass wir nie wieder zulassen dürfen, woran es uns alle erinnert.“

Auszug aus Ernst-Ludwig Winnackers Rede zur Einweihung des Mahnmals des Deutschen Forschungsinstituts:

Ernst-Ludwig Winnacker sagte: „Dieses Mahnmal ist den Opfern eines gewissenlosen Regimes gewidmet, die gleichzeitig Opfer einer Wissenschaft wurden, die sich - wider jede Rückbesinnung auf die Verpflichtung, dem Menschen zu dienen - mit einem beispiellosen ethischen und moralischen Nihilismus verbunden hat. Wissenschaft schreibt sich selbst nicht selten eine besondere moralische Kompetenz zu; wie dünn dieser Boden sein kann, ist die erschreckende Erfahrung aus dem Nationalsozialismus. Dass sich ausgerechnet diejenigen Wissenschaften, die sich die Fürsorge für das Leben und den Menschen zur Aufgabe und zur Verpflichtung machen, aufs grausamste gegen das Leben und den Menschen gewandt haben, ist eine bittere Erkenntnis. Dass sie sich dabei auch auf den wissenschaftlichen Fortschritt beriefen, muss uns eine Mahnung bleiben.“